

Suzerner Tagblatt.

Luzern.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 69.

den 23. März 1881.

Abonnement:

für Luzern zum Abholen	jährlich Fr. 10.—	6 Monate Fr. 5.—	3 Monate Fr. 2.50
Wäler	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
durch die Post	„ 12.80	„ 6.40	„ 3.40

Mittwoch,

Inserate:
die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Cts.
für Wiederholungen 8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . 80 „

Der neue Czar.

Unter diesem Titel bringt die bekanntlich nicht weniger als russenfreundliche „N. Fr. Presse“ von einer Persönlichkeit, welche den russischen Hofkreisen nahe steht, aus Petersburg eine Charakteristik Alexander's III., der wir folgende Stellen entnehmen:

Der neue Czar gilt für einen Mann von strengen Sitten und starkem Familiensinn. Sein einfach gehaltenes Haus, die Eintracht der beiden Ehegatten werden hier als Muster aufgestellt. Raum wird auch in Rußland einen besseren Ehegatten und liebevolleren Vater finden, als den jungen Czar aller Rußland. Großfürst Alexander brachte übrigens seiner Gemahlin diese Zuneigung nicht sofort entgegen. Als ihm sein Bruder in Riga auf dem Sterbette zugleich mit der Thronfolgerschaft seine anmutige Braut, Dagmar von Dänemark, hinterließ, da fand das letztere Verhältniß in dem zwanzigjährigen Carle-Oslyer durchaus seinen liebenden Erben. Alexander war nämlich bereits im Bann der Liebe. Eine junge schöne Prinzessin Mettschkerka hatte es ihm angethan. Der Czarin wollte nicht von der Auserkorenen lassen, welche man in Folge dessen aus Petersburg entfernte und mit dem Fürsten Paul Demidow-San Donato verheiratete. Die junge Fürstin starb bald darauf in Wien im Wochenbette. Dann er acceptierte Alexander die ihm vermachte Braut.

Man hat aber hervorgehoben, daß der junge Großfürst nur eine spätere Bildung genossen. Ganz merkwürdig und der russischen nobelen Tradition entgegen war seine Unlust für Erlernung fremder Sprachen. So kam es, daß er im 17. Jahre des französischen noch nicht mächtig war. Das Deutsche war ihm noch ungenügend. Seine Erziehung war ausschließlich militärisch. Er ist denn auch immer Soldat mit Leib und Seele gewesen. Wenn er trotzdem als Alexander III. heute unter so schwierigen Verhältnissen mit einer gewissen Zuversicht die Staatsgeschäfte übernehmen kann, so verdankt er dies zum Theile dem klugen Sinne seiner Gemahlin, welcher viel politischer Charakter nachgerühmt wird. Der Einfluß der dänischen Königinmutter auf ihren Gatten ist denn auch ein sehr bedeutender. In seinen Lebensgewohnheiten war Alexander seit seiner Vermählung immer streng häuslich. Er pflegte sehr früh des Morgens aufzustehen und um 7 Uhr bei jedem Wetter einen Spaziergang zu machen. Dann frühstückte er in der Familie und beschäftigte sich mit seinen Kindern, deren Erziehung er selbst mit aller Sorgfalt leitete. Die Besuche er allein das Theater, und keine Bühnenspieler konnten sich rühmen, ihn in ihre Fesseln gefangen zu haben. Diese Übung häuslicher Tugend machte ihn zum unerbittlichen Richter gegen das leichtsinnige Leben in russischen Hofkreisen. Semliche intime Vorgänge des Winterpalastes wurden von ihm rückwärts verurtheilt. Günstlinge, deren geschwätzige Staatscarriere nur dadurch möglich wurde, daß sie mit ihrem Namen für jede vorübergehende Laune eines Mächtigen eintraten, konnten nicht auf ihn zählen. Der streng religiöse, orthodoxe Sinn, welcher den Thronfolger mit so viel Anhänglichkeit für seine verstorbenen frommen Mutter erfüllt hat, ließ ihn die Lebensauffassungen in der Umgebung seines Vaters um so härter verurtheilen.

So kam es auch in dieser Hinsicht zwischen Vater und Sohn Abweilen zu peinlichen Erörterungen. Aus denselben Gründen hand Alexander auch mit seinem Oheim Nikolaus, dem Oberbefehlshaber des russisch-türkischen Krieges, auf schlechte Füße. Es mag demselben aus, wo er nur konnte, und seine Abneigung ging so weit, daß er einmal bei Gelegenheit eines Besuchs im Anischkow-Palais seinen Oheim einzuladen verweigerte. Vom Kaiser energisch interpellirt, weigerte sich der Thronfolger, den Bruder seines Vaters einzuladen, trotz eines förmlichen kaiserlichen Befehles. Der Czar soll damals so aufgebracht gewesen sein, daß er seinen Kronerben mit Verfassung bedrohte. Schließlich unterließ der Czar auf Befehl des Kaisers.

Daß den „Deutschen“ des neuen Czars anbelangt, so ist derselbe dahin zu vertheilen, daß Alexander nicht den Deutschen, wohl aber der deutschen Camarilla seines Vaters abhold gewesen ist. Als dichter Jungraffe wird er

dieser bisherigen Nachgruppe kaum angenehme Lage bereiten. Vielmehr dürfte er in erster Linie unter dem Einflusse des dänischen und englischen Hofes stehen. Zu der Fühlung Alexander mit der inneren Politik sei bemerkt, daß eine Anzahl Publizisten, wie Bilbassow, Sworin und Andere, welche für die Verführung mit Polen eingestanden, in der letzten Zeit zu seinen Vertrauenspersonen gehörten und dem Großfürsten ihre Artikel vor der Veröffentlichung zur Censur vorzulegen pflegten. Sein Leiborgan ist der „Solos“ Geneser.

Eidgenossenschaft.

Abstrakt. Von verschiedenen Seiten kommen Andeutungen, daß ein diplomatischer Feldzug gegen die Sozialisten geplant ist, und zwar auf Antriebe Rußlands. Die offiziöse „Agence russe“ spricht die Ansicht aus, „die seinerzeit von Spanien ergriffene Initiative behufs gemeinsamer Action der Mächte gegen die Internationale dürfte diesmal zu einem Resultat führen, da das jüngste Verbrechen das Beweisen der Regierungen und der Völker äußerst empört habe und Beweise vorlägen, daß das Verbrechen auch im Auslande durch dieselbe Sekte organisiert worden.“

An die Reise des russischen Gesandten in Bern nach Petersburg knüpfen sich laut einer Korrespondenz in der „Frankfurter Zeitung“ mancherlei Berichte. Die russische Gesandtschaft in Bern übermache die russische Emigration in Bern, Genf und Zürich, und der Staatsrath Hamburger solle nun in Petersburg über die Haltung der Emigranten, speziell der russischen Subdribenden, persönlich Bericht erstatten und über den Zusammenhang des Attentats mit der „internationalen Verführung“ Aufschluß geben. Von anderer Seite will man wissen, daß der Gesandte, welcher in den intimsten Beziehungen zu Gortschakow stehe, in der künftigen russischen Verwaltung Verwendung finden werde.

Die Wiener „Presse“ indisch publizirt folgende Berliner Depesche: „Der Angabe, daß man von Berlin aus einen internationalen Feldzug gegen die nihilistisch sozialistische Partei in Vorschlag bringe, wird in offiziellen Kreisen entschieden widersprochen. hingegen nimmt man an, daß auf administrativ-polizeilichem Wege, die Regierung fortan nachdrücklich gegen die ultra-radikale Propaganda vorgehen und insbesondere der Emigration in der Schweiz erhöhte Aufmerksamkeit widmen werde.“

— Nihilisten in Genf. Aus Rom wird unterm 17. d. der „Wiener allg. Ztg.“ geschrieben: Vor vier Wochen schon machte die italienische Polizei die russische Regierung aufmerksam, daß die Nihilisten in Genf ein neues Komplot gegen Kaiser Alexander anstelteten. Gleichzeitig versetzte das hiesige Ministerium die Konfiskation aller aus der Schweiz kommenden verdächtigen Flugblätter wegen darin vermutheter Exemplare der nihilistischen Zeitschrift „Demolano“ (Aus, zur Verführung). Auch Verhaftungen sollen in Italien schon damals erfolgt sein.

— Rheinisch-Genève. Ein Berliner Korrespondent der „R. Z.“ berichtet: Wie ich erahre, lehnte Holland die Konvention ab, welche im vorigen Sommer die Schweiz und die deutschen Rheinstaaten betreffend die Schonung des Rheinlands einweisen haben. Die holländische Regierung erklärte, die Bewilligung einer Konferenz, zu welcher sie nicht eingeladen war, in dieser Frage überhaupt nicht annehmen und der Kammer vorlegen zu können, das Kabinett würde unter solchen Umständen keine Majorität finden, sondern eine Krisis hervorrufen; indessen solle nach Billigkeit in Form kaiserlicher Erlasse auf dem Verordnungswege gewissen Wünschen der übrigen Rheinverpflichteten Rechnung getragen werden.

— Gräulichkeiten. Der Gräulichkeiten Jährlich hat einstimmig beschlossen, aus dem Zentralverband auszutreten. Warum, wird nicht gesagt.

Luzern. Aus dem Regierungsrath. Vom 16. März. Dem Hrn. Quartiermeister Furrer in Hitzkirch wird die in Folge seiner Wahl zum Quartiermeister von Herz nachgesuchte Entlassung als Inspektor für den Schulbezirk Hitzkirch sowie als Präsident und Mitglied der Schulregeln von Hitzkirch-Altwil und Krieger-Kaschwil erteilt und an seine Stelle zum Inspektor für genannten Schulbezirk gemüßt:

Hr. Seminarlehrer Friebe, Keller in Hitzkirch. — An Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen Hrn. Jos. Schwyder wird Hr. Wächtermeister Frz. Krell in Pfäfers zu Hitzkirch zum drittel Ertionschef gemüßt. — Einer Gemeinderathsanstellung wird auf ihre bezügliche Einfrage beantwortet, daß für Veräußerung von Liegenschaften von Ehefrauen inkünftig ein Steigerungsnachlaß nicht mehr notwendig sei, sofern dieselben nicht etwa unter anderweitiger als der ehelichen Vormundschaft stehen. — Das schweiz. Post- und Eisenbahn-Departement wird um Mittheilung der Vertragsbedingungen für Errichtung einer Telephonstation in Kesch ersucht. — Die Abachtorrektionsgenossenschaft in Trameser-Rosen wird angewiesen, an Stelle der F. J. vom Regierungsrath gemüßten Administrationskommission nach Maßgabe des Wasserrechtsgesetzes einen Vollziehungsausschuß selber zu wählen und für die Organisation und den Geschäftsgang ein Reglement anzustellen.

Vom 18. März. Das Finanzdepartement wird zur Bezahlung des von der Gottardo-Bahndirection geforderten Verzugszinses à 4 1/2% von dem ver spätet eingezahlten Betrefflich des Staates an die 8. Gottardo-Bahndirectionsrate des Kantons Luzern mit Fr. 1548.95 ermächtigt. — Das schweiz. Post- und Eisenbahndepartement wird um Uebermittlung eines Vertragsentwurfes für eine Gemeinde-Telephonstation im Jarnbühlbad, Gemeinde Schächen, ersucht. — Das Rechnungssummarium des Stists zu St. Leodegar im Hof zu Luzern mit einem Vermögensänderung von Franken 1,849,241.47 (Fr. 1,355,261.47 an Kapitalien und Zinsen und 493,980 Fr. an Liegenschaften) und einem Vermögensüberschuß von Fr. 5336.16 wird genehmigt. — 7 Pachterträge der Domänenverwaltung um Parzellen der Domäne Schärer Eemod werden genehmigt. — Zum Bankwart für den Langenthaler des Staates bei Sedweg an Stelle des verstorbenen Hrn. Widmann wird Hr. Bannwart Kasz. End in Seltsingen gemüßt. — Dem Hrn. Konr. Peter von Vell wird ein Wein- und Speisewirtschaftsrecht zur Ausübung im Hause Nr. 51 des Hof. Füllger in Reusthal, Gemeinde Altau, erteilt. — 4 Wirthschaftsrechte werden auf andere Konzeßionäre übertragen und 2 Wirthschaftsrechte abgewiesen. — Den Hh. Gdr. Sutermeister in Luzern wird ein Salzverkaufrecht zur Ausübung in ihrem Hause am Sternaplatz erteilt; ein weiteres Gesuch um Ertheilung eines gleichen Rechts am gleichen Platz wird abgewiesen.

Vom 21. März. Die Gemeinderathsschaffnahmen vom 23. Jänner abhin in Großen-Engen werden kassirt und auf den 10. April nächsthin ein neuer Wahlgang angeordnet. — Am Klosterammanhaus zu Eschenbach werden einige dringende Baureparaturen angeordnet. — An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen Hrn. Leo Felber wird Hr. Kaplan Lichopff in Menznau zum Einnehmer der Spar- und Leihkasse für Menznau und Umgebung und an Stelle des zurückgetretenen Hrn. Theiler Hr. Johann Häfziger in Alberswil zum Salzausnehmer für dortige Gemeinde gemüßt.

— In einem Momente, wo die Stadt Luzern wieder durch eine Verfassungsrevision von der Landchaft majorisirt werden soll, dürfte es nicht überflüssig sein, dem Volk zu Stadt und Land zwei Zahlenverhältnisse vor die Augen zu führen, welche geeignet sein dürften, den „Bauer“ mit der Stadt etwas auszubüßen.

Nach der letzten erschienenen Rechnung der Brandversicherung-Anstalt des Kantons Luzern pro 1880 ist das Steuerbetrefflich der Stadt Fr. 68,809.55, das Steuerbetrefflich der ganzen Kantons Fr. 280,257.93. Betrefflich der Stadt also aber 23 1/2%.

Brandversicherungsbildungen wurden bezahlt: Stadtgemeinde Fr. 21,379.50, ganzer Kanton Fr. 261,865.40; also Betrefflich auf die Stadt ca. 8% der Totalversicherungsbildung.

— (Eingel.) Unerkennlich ist's mir, wie zwei Finanzmänner (M. Schwyder und Dr. Steiger) im Großen Rath sich über ihre Ergebnisse der Finanzjahrs- oder, besser gesagt, Rentenerrechnung freieren konnten.

Hätte jeder seine Rechnung gebracht, so hätte sich die Sache bald abgethan, und Experten von „Professoren“ der Mathematik wären wahrscheinlich entbehrlich.